Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 9

Rubrik: Spruch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

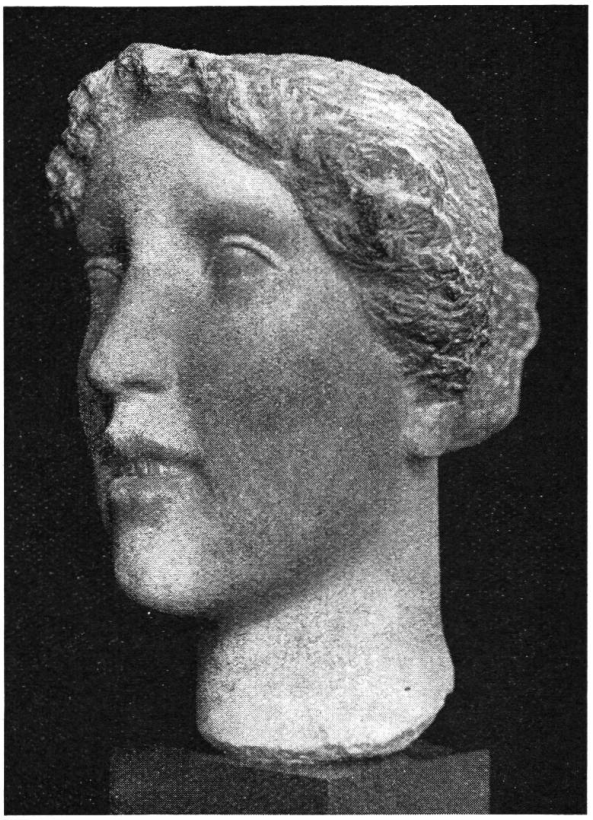
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es nicht unserm suchenden Tasten (vorbedachtes Anders- oder schluddriges Sehen kann allerdings kein Künstler verhindern), sie so oder anders zusammenzusehen. Wir begreifen den Photographen, wenn er gern originelle und überraschende Aufnahmen macht; aber bei Skulpturen ist nur der Standpunkt des Bildhauers selbst der richtige. Wie falsch verzerrt unser modernes Auge oft alte Skulpturen!

Der Künstler, der mit Vehemenz für seine eigene Arbeit einsteht, scheint bekanntlich oft blind für die Vorzüge seiner anders gerichteten Kollegen. Für uns entfällt zwar diese kämpferische Einstellung, aber ähnlich wie unser Denken wird auch unser Sehen von Gewohnheit und Vorurteil, aus unserm Beruf und unserer Vorliebe heraus, leicht verkrümmt. Selbstverständlich muss es den Künstler empfindlich treffen, wenn er wahrnimmt, dass wir zwar unsern Blick auf seine Arbeit gerichtet haben, aber gar nicht das sehen, worauf es ankommt, gar nicht sehen, wo ihr lebendiger Reichtum sich entfaltet, wenn wir am einzelnen hangen bleiben, dessen Folgerichtigkeit erst vom Ganzen aus sich erweist. Wenn wir richtig sähen, das heisst annähernd wie der Künstler selbst, dann entfiele das beliebte und bequeme Ausspielen alter gegen neue und neuer gegen alte Kunst, dann erführen wir, dass es sich vor allem darum handelt, die Kunst, die da ist, auch zu sehen.



Aufnahme: Viazzoli, nach Angabe von Aeschbacher.

Gubert Griot.

SPRUCH

Hoffnung hintergehet zwar,
Aber nur, was wankelmütig;
Hoffnung zeigt sich immerdar
Treu gesinnten Herzen gütig!
Hoffnung senket ihren Grund
In das Herz, nicht in den Mund!

Gottfried Keller.

Links: Tiefdruckbeilage.